

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

47. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, außsl. Postbestellgebühr. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 13. Februar 1909.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 18.

Die christlichen Gewerkschaften.

V.

Wie es für alles im Leben eines gewissen Anstoßes oder bestimmter Ereignisse bedarf, um schlummernde oder gebundene Kräfte zu wecken, entscheidende Handlungen auszulösen oder noch unklar in dem Menschen ruhendes Wollen zur Tat zu drängen, so erklärt sich aus solchen Verhältnissen heraus auch das Entstehen der christlichen Gewerkschaftsbewegung. Der Wendepunkt, der für eine neuzeitige, programmatisch geklärte, moderne Gewerkschaftsbewegung in den Jahren 1890—1892 gekommen war, ließ auch die christlichen Arbeiter mit Gewerkschaftsbestrebungen in Berührung kommen. Das Sozialistengesetz war gefallen, der unerhörte Stimmen- und Mandatzuwachs der Sozialdemokratie schreckte die bürgerliche Welt auf, die in ihrer Hilflosigkeit, nachdem das Sozialistengesetz verlagert hatte, an Stelle der Gewaltpolitik den Caprivischen „Kampf mit geistigen Waffen“ empfahl, der freilich niemals geführt worden ist oder seine Spitze in dem bekannten „Reichsverbande“ gefunden hat. Solch gewaltige Veränderungen konnten nicht ohne Wirkung auch auf die christlichen Arbeiter bleiben, bei denen nunmehr sowohl eine energische Agitation der Gewerkschaften wie der Sozialdemokratie einsetzen konnte. Nicht zuletzt in Zentrumskreisen, deren leitende Personen nur zu gut wissen, wie ihre Herrschaft auf den Schultern der breiten Massen ruht, erkannte man, daß der christliche, der „ordnungsliebende“ Arbeiter, „gefährdet“ war, vom „sozialistischen Gift“ angesteckt zu werden, und deshalb wurde die Parole ausgegeben: „Der Staat ist in Gefahr“, die derart die Gemüter konsternierte, daß Rom und Wittenberg sich die Hände reichten, daß jahrhundertelanger töltlicher Glaubenshaß anscheinend zum Stillstande kam, „um der sozialistischen Flut einen Damm zu setzen“. Seit jenen Tagen besteht im katholischen wie im lutherischen politischen Lager eine Art Mikulowscher „Sammelpolitik“ — auch eine „Blockpolitik“! —, die nicht nur gegen andre politische Richtungen sich wendet, sondern vor allem die gewerkschaftlichen Bestrebungen der Arbeiter treffen soll. Deshalb mußte auch die moderne Gewerkschaftsbewegung in den Verus des „inneren Feindes“ gebracht werden, denn vorher und auch heute noch fürchtet man nicht den sozialdemokratischen, sondern den in seinen wirtschaftlichen Organisationen sich auch zur sozialen Freiheit durchringenden Arbeiter, der sich nicht mehr am Gängelband oder Leitseile der Parteien führen lassen will. Deshalb hüben wie drüben in den frühen Entwicklungsjahren eine Anfeindung der Gewerkschaften.

Über: „Zurück, du rettetest den Freund nicht mehr!“ Im dunklen Drange war sich auch die christliche Arbeiterschaft des rechten Wegs bewußt, aber wie sollte sie ihn zielsticher finden? Dazu ist sie noch viel zu sehr in konfessioneller Abhängigkeit und damit gegebener Unterkenntnis der tatsächlichen wirtschaftlichen Verhältnisse. Erst die Zeit wird auch die christliche Gewerkschaftsbewegung auf die von ihr unabhängig zu beherrschenden Gebiete verweisen und sie diese klar erkennen lassen. Daß sie heute noch in konfessioneller und parteiischer Abhängigkeit sich befindet, ist zum Teil der klugen Zentrums-

politik geschuldet. Würde diese ebenso „taktisch“ verfahren wie die Sozialdemokratie z. B. 1893 in Köln oder wie uns Buchdruckern gegenüber (1878, 1888, 1896, 1901, 1906), würde sich die Emanzipation der christlichen Gewerkschaften von der Zentrums- und der — konservativ-antisemitischen — christlich-sozialen Partei viel rascher vollziehen, als es den Anschein hat. So aber macht man dort gute Miene aus bösen Spiel und lullt die Arbeiter in den Glauben, daß keine Partei es ehrlicher mit einer christlichen Gewerkschaftsbewegung meint wie die letztgenannten Parteien. Und wie die Dinge heute liegen, ist es unbestreitbar, daß die christlichen Gewerkschaften von der Richtung Pieper-Hitze-Weber-Mumm beherrscht werden. Über ebenso unbestreitbar ist, daß die christlichen Gewerkschaften gegen den Willen dieser bürgerlichen Parteien gegründet wurden. Es wäre gegen alle Logik, wenn eine bürgerliche politische Partei, und noch dazu eine, die auf dem Standpunkte steht, daß es Reiche und Arme zu allen Zeiten geben wird, wünschen sollte, die Arbeiter möchten als geschlossene Einheit für ihre Rechte eintreten. Man weiß ganz gut, daß beim Essen der Appetit kommt und daß eine solche Entwicklung nicht abzusehen ist, deshalb: Discite moniti! Zudem die vorhandenen Beispiele nicht reizen konnten, und es völlig ungewiß war, ob diese christlichen Gewerkschaften nicht noch einmal bei den modernen Gewerkschaften landen würden. Abgesehen von ihren Führern, sind die christlichen Arbeiter in der Logik ihrer Tätigkeit auf dem besten Wege dazu. Für sie gilt immer mehr das Wort Schiffers, des Vorsitzenden des Gesamtverbandes, aus dem Jahre 1905: „Die Zeit ist vorbei, wo der Arbeiter mit Gnaden und Almosen zufrieden war; im zwanzigsten Jahrhundert fordert er sein Recht, und zu allererst von denjenigen, die uns fortwährend die christliche und die katholische Lehre predigen.“

Wie gesagt, die Not der Zeit pochte an die Türen, und ob man wollte oder nicht, man mußte ihr entgegenkommen. So versuchte man denn, durch soziale Kurse und schließlich durch Angliederungen von Fachabteilungen in den einzelnen konfessionellen Vereinen dem gewerkschaftlichen Bedürfnisse der Arbeiter Konzessionen zu machen. Naturgemäß konnten diese Fachabteilungen auch keine gewerkschaftliche Bedeutung erlangen; sie sind vielmehr ein Hohn auf alle gewerkschaftliche Tätigkeit. Die noch bestehenden Fachabteilungen im Verbände katholischer Arbeitervereine (Sitz Berlin) stehen erfreulicherweise in schroffem Gegensatz zu den interkonfessionellen Gewerkschaften. Wie wenig diese Fachabteilungen geeignet sind, Gewerkschaften zu ersetzen, mag daraus hervorgehen, daß „die Fachabteilungen grundsätzlich die Mitgliedschaft auf katholische Arbeiter beschränken, ferner auf solche katholische Arbeiter, die Mitglieder der Zentrums-partei sind, und unter diesen wiederum auf diejenigen, welche auch dem Arbeitervereinsverbände, Sitz Berlin, beitreten.“ („Die christlichen Gewerkschaften“, M. Glabbaach 1908.) Papst und Bischöfe haben inzwischen diesen Fachabteilungen ihren Segen gegeben und unzweideutig ausgedrückt, daß ihnen diese Form der wirtschaftlichen Organisation der Arbeiter die wünschenswerteste ist. Natürlich, denn in den

Fachabteilungen bleiben die Arbeiter völlig unberührt vom modernen Zeitgeist, und man kann mit ihnen nach Belieben schalten und walten. War es doch ein Gründer der katholischen Fachabteilungen, v. Savigny, der 1905 auf dem Katholikentage die Selbsthilfe der Arbeiter als Anarchie bezeichnete!

Andererseits verkannte man aber in den heute führenden geistlichen Kreisen der christlichen Gewerkschaften nicht, welche Gefahr für den Konfessionalismus und die bürgerlichen Parteien entstehen müsse, wenn man diese Bewegung nicht mehr beherrschen könne. Nachdem man dank untaktischen Vorgehens in den modernen Gewerkschaften fortwährend brauchbares Agitationsmaterial gegen diese bekam, womit man den Kampf gegen die alten Gewerkschaften andauernd schüren konnte (wir verweisen nur auf den herausfordernden, völlig unberechtigten und gewerkschaftlich selbstmörderischen Ausspruch Legiers 1905 in Köln: „Unsre Mitglieder sind antireligiös, weil sie vernünftige Menschen sind!“), sagte man sich in jenen Kreisen gleichzeitig, daß man damit auf die Dauer nicht auskommen könne, und ging dazu über, nach einer wirksamen Organisationsform zu suchen, welche in jeder Beziehung die christliche Arbeiterschaft in den Bann konfessioneller und kapitalistischer Herrschaft zu zwingen vermöchte. Mit dem im November 1890 geschaffenen, die politische Organisation des Zentrums repräsentierenden „Volkverein für das katholische Deutschland“, der zurzeit über 600 000 Mitglieder zählt, glaubte man auch die Oberherrschaft über die christliche Gewerkschaftsbewegung unerschütterlich etabliert zu haben. Als Sitz des Vereins erkor man M. Glabbaach, und alles, was christlich war, konnte sich jetzt vereinigen, um „die Irthümer und Umsturzbestrebungen auf sozialem Gebiete zu bekämpfen und die christliche Gesellschaftsordnung zu verteidigen“.

Zutreffend sagt über den Volkverein Dr. Erdmann (S. 155): „In diesem katholischen Volkverein kommt die Gemeinschaft von Partei, Kirche und Arbeiterorganisation zum vollendeten Ausdruck. Seine Leitung liegt in den Händen von Zentrumsabgeordneten und Geistlichen; der organisatorische und literarische Betrieb wird versehen von der Zentralstelle, deren geistige Kräfte vorwiegend das Merikale Gewand tragen; aus ihrer Schule gehen die Arbeiter- und Gewerkschaftssekretäre hervor, die dann die führenden Posten der verschiedenen Organisationen besetzen und diese in dem Geiste, den sie in M. Glabbaach empfangen haben, leiten. . . . Und die Stelle, die zwischen Partei und Arbeiterorganisation die Fäden spinnt, daß sie alle: Jugend-, Arbeiter-, Gesellen- und Gewerksvereine, im Neze des Zentrums feststehen, ist eben der Volkverein für das katholische Deutschland.“ Aus dem Erdmann zugänglich gewordenen Materiale stellt er fest, daß ein Fabrikbesitzer, ein Justizrat, ein Professor und ein Bankier im engern Vorstande sitzen, darunter drei als Reichstags- und Landtagsabgeordnete hervorragend tätig. Für einzelne Städte oder Bezirke sind Geschäftsführer eingesetzt, welche wiederum Vertrauensmänner organisieren, deren Mitte 1907 rund 18 000 im Dienste des Volkvereins standen. Außerdem hat der Volkverein 34 Volksbureaus und 45 Arbeiter-

sekretariate eingerichtet. In einem Jahre hat der Verein 2500 Volksversammlungen abgehalten und seit seinem Bestehen 48 Millionen Flugschriften verbreitet. In allen diesen Flugschriften, Broschüren, Korrespondenzen, Wochenschriften usw., welche die M. Gladbacher Zentralstelle verlassen, handelt es sich lediglich um den Kampf gegen die Sozialdemokratie, in letzter Linie erst um die wirksame wirtschaftliche Interessenvertretung der Arbeiter, trotzdem es in der Broschüre „Die christlichen Gewerkschaften“ (M. Gladbach, 1908) heißt: „Was dieser Verein zur sozialen Schulung der Arbeiter und zur Vertiefung unter den verschiedenen Ständen und Bevölkerungsklassen und damit auch zur Förderung der Gewerkschaftsbewegung geleistet hat, bedarf keiner weiteren Darstellung.“ Der katholische Volksverein mit seinem rein politischen Kampfe gegen die Sozialdemokratie ist eben der Beherrscher der christlichen Gewerkschaften im Interesse der Zentrumspartei. In zielbewusster Weise hat sich der Verein — nach Generalsekretär Dr. Pieper — einen Stab von wissenschaftlich gebildeten Beamten geschaffen, „die die gesamte soziale und apologetische (Apologetik = Theorie und Praxis der Verteidigung der Wahrheit des Christentums. Red.) Fachliteratur ausnützen, um dann in Vorträgen auf Vereinsversammlungen, in literarischen Veröffentlichungen jeder Art, in Auskunftserteilung usw. die Goldbarren der wissenschaftlichen Forschung und die Ergebnisse praktischer Arbeit in leicht fasslicher Weise umzuwandeln.“ Mitte 1907 waren an der Zentralstelle 13 akademisch gebildete literarisch tätige Beamte, teils Geistliche, teils Laien, angestellt. Zur Schulung der Geschäftsführer, der freiwilligen Mitarbeiter und Redner dienen die von der Zentralstelle veranstalteten sozialen Kurse, von denen ein ganzes System ausgebaut und durch die der Volksverein auch zur Erziehungsanstalt der Beamten und Agitatoren für das gesamte katholische und christliche Arbeiterbewusstsein geworden ist. Auf diese Weise werden die katholischen Jugend-, Arbeiter- und Gesellenvereine ebenso wie die christlichen Gewerkschaften unter dem persönlichen und geistigen Einfluß des katholischen Volksvereins, d. h. der Zentrumspartei, gebracht. Er ist die Repräsentanz des katholischen Deutschland in allen seinen politischen, sozialen und wirtschaftlichen Erscheinungen.

Will man ein ziffernmäßiges Ergebnis haben, so wären in runden Ziffern zu nennen: „Volksverein für das katholische Deutschland“ mit 600 000 Mitgliedern, christliche Gewerkschaften einschließlich des „Verbandes katholischer Arbeitervereine (Sitz Berlin)“ mit 350 000 Mitgliedern, Verband „Arbeiterwohl“ mit 2000 Mitgliedern, „Verband der katholischen Arbeitervereine Süddeutschlands“ mit 110 000 Mitgliedern und einem für Unterstützungszwecke vorhandenen Vermögen von über 5 Millionen Mark, „Verband katholischer Arbeitervereine Westdeutschlands“ mit 120 000 Mitgliedern, die katholischen Gesellenvereine mit 75 000 und die katholischen Jünglingsvereine mit 140 000 Mitgliedern. In diesen Vereinigungen sind etwa 1 400 000 christliche Personen (darunter eine sehr große Anzahl bürgerlicher Elemente, Beamte, Geistliche usw.) zusammengeschlossen, die als Einheit und in Gegenseitigkeit miteinander stehend aufzufassen sind und die trotz mancher Verschiedenheit das gleiche Ziel — die Bekämpfung der Sozialdemokratie — verfolgen und dann erst für Arbeiterinteressen etwas übrig haben. Jedoch muß beachtet werden, daß bei diesem ziffernmäßigen Ergebnis viele Doppelzählungen mit unterlaufen müssen, da eine und dieselbe Person in den verschiedenen Vereinen wiederkehrt, und zieht man erst die bürgerlichen Elemente von diesen Ziffern ab, so bleiben für uns nur übrig etwa 300 000 Gewerkschaftler, mit denen wir es eben zu tun haben. Sie sind aber in jenen konfessionellen Vereinen eingebettet. Ob nun aber auch der Sitz der einzelnen Arbeitervereine da oder dort sein mag, der Kern dieser einheitlichen Bewegung ist M. Gladbach. Dort sitzt die Zentralregierung, von jener Stadt gehen alle Fäden aus, und diese Fäden

hat die Zentrumspartei resp. der Klerus in der Hand, wodurch die Frage berechtigt ist: Sind die christlichen Gewerkschaften Selbstzweck? Sie können es weder nach der Geschichte, noch nach den heutigen Tatsachen sein.

Daß die christlichen Gewerkschaften einmal doch noch „den Weg aus dem Holz“ finden werden, unterliegt für uns keinem Zweifel, denn man organisiert nicht ungestraft Arbeiter; vorläufig aber herrscht in den christlichen Gewerkschaften noch die M. Gladbacher Schule. Es ist dieselbe Schule, wo auch die Herren Hoffsch und Felder ihre „christliche“ Überzeugung gefestigt haben, auf daß sie die dort gefundenen „Goldbarren der Wissenschaft“ bei den Buchdruckern „in leicht fasslicher Weise umzuwandeln“ vermögen. Für diese Herren mögen die Sätze nicht ohne Bedeutung sein, welche der „Deutsche Metallarbeiter“, das Organ des christlichen Metallarbeiterverbandes, im Jahre 1907 über den Andrang aus Arbeiterkreisen zu den sozialen Kursen in M. Gladbach schrieb. Das genannte Blatt äußerte sich u. a. wie folgt:

... Wir denken hier an die unangebrachte Streberei nach Anstellung als Gewerkschaftsbeamte oder Arbeitersekretäre. Hier und da wird die Erfahrung gemacht, daß betriebl. Führer und Vertrauensmänner nur deshalb für die Organisation arbeiten, weil sie hoffen, angestellt zu werden, und daß sie sich sofort zurückziehen, wenn ihre Hoffnungen sich nicht erfüllen konnten. Das ist das gerade Gegenteil von dem vorher geschilderten Idealismus, es ist der krasseste Egoismus. ... Wäre man soll der Kurus nur der Steigbügel für einen längst ersehnten Beamtenposten sein, und da drängen sich sehr oft Leute vor, denen jede Befähigung für eine derartige Stellung fehlt. ... Entweder man erstrebt ein besseres Einkommen oder eine angesehenere Stellung, oder man will gern eine Rolle im öffentlichen Leben spielen. Arbeiter, die in der Arbeiterbewegung noch gar keine Opfer gebracht haben, verstehen es, hier und da in konfessionellen Vereinen durch absolute Willfährigkeit beim Klerus sich in ein gutes Licht zu setzen, um sich auf diesem Wege für eine Anstellung als Arbeitersekretär usw. zu empfehlen.

Leute mit dieser „absoluten Willfährigkeit“ (Behrens) oder solche, „die in der Arbeiterbewegung noch gar keine Opfer gebracht“ (Hoffsch), Leute, denen jede Befähigung für eine derartige Stellung fehlt“ (Felder), werden aber mit Hurra auf den deutschen Buchdruckerverband losgelassen, der nicht nur für links, sondern jetzt auch für rechts als „Steigbügel für einen längst ersehnten Beamtenposten“ dienen muß. Das sind auch die Leute, von denen der „Typograph“ sagt, daß sie in immer weitere Kreise das „aufklärende Licht der reinen Wahrheit“ hineintragen und die ob ihrer von sachkundiger Seite bestätigten Stellenjägerie befähigt sind, die „Fackel der reinen Wahrheit und des guten sittlichen und moralischen Rechts“ leuchten zu lassen!

Aus den Jahresberichten 1908. Mitgliederschaften.

Der Mitgliederstand in Forst (Rauß) ist 24. Nichtmitglieder sind noch zehn vorhanden, und zwar bilden diese das Gesamtpersonal von S. Söhne. Wegen die Firma Teilemann (ein Gehilfe, zwei Lehrlinge) sollen strengere Maßregeln ergriffen werden, weil der Besitzer (Nichtsaamann) die Ausbildung der Lehrlinge dem einzigen, 19jährigen, dort ausgerehten Gehilfen überläßt, obwohl Teilemann voriges Jahr von der Handwerkskammer aufgegeben wurde, einen älteren Gehilfen einzustellen. Im Frühjahr wurde ein Fachunterricht für Gehilfen und Lehrlinge eingerichtet. Wörtlich heißt es im Bericht: „Das geringe Ergebnis der diesjährigen Verbandsgeneralversammlung wurde allgemein bedauert.“

Aus dem Jahresberichte der Mitgliederschaft Genthin ist zu entnehmen, daß die wirtschaftliche Krise auch bis in dieses Landstrichen ihre Schatten warf. Ein oder mehrere Kollegen sind seit dem Sommer immer ohne Kondition. Die drei am Orte befindlichen Druckereien mit 14 Gehilfen sind tariflos. Der Prinzipal Gustav Thie (Verbandsmitglied), der Weihnachten 1907 mit der Einführung von Ferien (auch für Lehrlinge) den andren Prinzipalen ein gutes Beispiel gab, ist bei der gleichen Gelegenheit von 1908 vorbildlich fortgefahren, indem er seinen Gehilfen freiwillig Zulagen gewährte. Im Januar 1909 erfolgte in der Generalversammlung nun die Gründung eines Ortsvereins Genthin. Das Beträufliche an diesem erfreulichen Geschehnisse ist, daß sich so schwer Kollegen zur Übernahme von Ämtern finden, während sie in andren Vereinen viel leichter dafür zu haben sind. Der seitherige langjährige Vertrauensmann mußte daher den Vorsitzenden- und den Kassiererposten zusammen übernehmen.

Das Jahr 1908 war für den Ortsverein Harburg-Wilhelmsburg günstig in organisatorischer wie in tariflicher Beziehung. Etwa die Hälfte der bei den Tarif anerkennenden Firmen wiederum um drei, so daß alle in Betracht kommenden Druckereien gewonnen sind, und die Mitgliederzahl erhöhte sich von 37 auf 45. Der Besuch der Versammlungen (in einer referierte Gauvorsteher Sitz aus Münden) war durchschnittlich ein guter zu nennen; nur einzelne Kollegen können immer noch nicht begreifen, daß es Pflicht jedes Kollegen ist, die Versammlungen zu besuchen. Beschäftigt werden in Harburg-Wilhelmsburg 64 Gehilfen, von diesen sind elf Mitglieder der Prinzipalkasse, einer Gutenbergschüler, sieben „Wilde“. Entlohnt wurden 33 Gehilfen zum Minimum, die übrigen über Minimum, und zwar mit 1—3 Mk. Ferien werden in vier Druckereien gewährt. Hoffentlich gelingt es bald, auch die übrigen Prinzipale zu bestimmen, ihren Gehilfen diese Vergünstigung gütlich werden zu lassen. — Das Vereinsleben in Heilbronn a. N. war im verfloffenen Jahr äußerst reger. Vier Vorträge sorgten für geistige Anregung der Mitglieder. Die Zahl derselben hat sich von 196 auf 204 erhöht und sind alle organisationsfähigen Gehilfen am Orte dem Verband angegeschlossen. Der Maschinenmeister- und der Maschinengelehrten- und nicht minder die Typographische Vereinigung scheuen keine Mühe, um ihre Mitglieder auch in technischer Beziehung auf die Höhe der Zeit zu bringen, während der Gesangsverein Gutenberg sich jederzeit in den Dienst der Allgemeinheit stellt und wesentlich zur Pflege der Kollegialität beiträgt. Das Tariffchiedsgericht trat während des abgelaufenen Jahres nicht in Tätigkeit, da einzelne unbedeutende Tarifverträge gütlich beigelegt werden konnten. Eine kleine Erweiterung haben auch die Ferienbewilligungen erfahren und kommen nunmehr 101 Kollegen mit zusammen 465 Tagen in den Genuss von solchen.

In Bezirk und Ort Jena herrschte 1908 reges Leben. Der erstere zählte am Jahreschlusse 266 Mitglieder, denen noch 32 Gutenbergschüler und 40 „Wilde“ gegenüberstehen. 147 Mitglieder gehören der Gauinitiativklasse an. Zu wünschen wäre, daß namentlich die jüngeren Kollegen sich mehr dieser Klasse anschließen. Die tarifliche Verhältnisse im Bezirke sind zufriedenstellend. Nur Königsee ist noch ein recht dunkler Punkt auf der Tarifkarte. Zwar wollte im Herbst der dortige Prinzipal H. den Tarif anerkennen, beim Wollen ist es jedoch geblieben. Die beiden Bezirksversammlungen wurden durch Vorträge der Kollegen Helmholz (Weimar) und Reihäuser (Weipzig) sehr interessant gestaltet. Im Vororte Jena hatte sich der Mitgliederstand bis Ende 1908 auf 133 gehoben. Der Versammlungsbesuch war ein guter; es gibt aber auch Mitglieder, die sich selten oder nie sehen lassen. Die Thüringer Verlagsdruckerei ist eingegangen, es weint ihr niemand eine Thräne nach. Segmaschinen sind drei in Betrieb. Die achtstündige Arbeitszeit besteht seit Jahren in der Druckerei Vopelius. Ferien gewährt die Firma H. Böhle. Vorträge wurden gehalten von den Kollegen Knoblauch (Darmstadt), Helmholz und Palm (Weimar), Georg Kerschmar (Weipzig) und Günther (Jena). Bei 112 Meldungen konnte der paritätische Arbeitsnachweis 84 Vermittlungen bewirken. Die im Herbst gegründete Typographische Vereinigung ist um die fachtechnische Weiterbildung bemüht, der Kollegialität und Geseelligkeit dient der Kollegenangewandten. Den gleichen Zweck erfüllte im vergangenen Jahr eine ganze Reihe von Veranstaltungen, so das zehnte Stiftungsfest des Maschinenmeisterflubs, die zu Ehren der zum Gewerbetag hier anwesenden Kollegen aus ganz Deutschland veranstaltete Zusammenkunft auf dem „Fors“, die Besuche verschiedener Kollegenangewandten sowie die 40. Wutztagspartei der Weimar-Apoldaer-Jenenser Buchdrucker. — In Jülich beträgt die Mitgliederzahl jetzt 20. Der Versammlungsbesuch war befriedigend, die Benutzung der Bibliothek (für die verschiedene Anschaffungen gemacht wurden) gut. Die Graphische Vereinigung, der 15 Kollegen angehören, ist auf ihrem Gebiete bemüht, der Gehilfenschaft zu nützen.

Trotz des allgemeinen wirtschaftlichen Niederganges bezeichnet der Bericht des Vorstandes in Kiel das Jahr 1908 als ein günstiges. Die Mitgliederzahl und damit überhaupt die Zahl der beschäftigten Gehilfen ist von 231 auf 254 gestiegen. In der Ferienfrage ist ein wesentlicher Fortschritt erzielt worden; im ganzen waren 120 Kollegen im Genusse von insgesamt 615 Ferientagen. Nur eine größere Druckerei konnte sich bisher zur Gewährung von Sommerurlaub nicht aufschwingen, während eine andre (Sandorff) die geringen Zugeständnisse wieder zurückgezogen hat. Tarifliche Differenzen sind so gut wie gar nicht vorgekommen. Der Versammlungsbesuch ließ dagegen zu wünschen übrig, denn die Anwesenheit von durchschnittlich 30 Proz. der Mitglieder muß als sehr gering bezeichnet werden. Der Staffeltarif kommt leider immer mehr zur Geltung; selbst in den „Kieler Neuesten Nachrichten“, der größten, rentabelsten Zeitung des ganzen Gaus, sieht man darauf, daß möglichst jüngere Gehilfen zur Einstellung kommen, die keinen Pfennig mehr als das betreffende Altersminimum erhalten. Eine gute Ausnahme machen in dieser Beziehung nur die „Schleswig-Holsteinische Volkszeitung“ sowie die „Kieler Zeitung“. Abgesehen von zwei „Wilden“ und neun Gutenbergschülern, von denen für uns aber kaum zwei oder drei als ausnahmsfähig noch in Betracht kämen, sind nur Verbandsmitglieder in Kiel tätig. Mit der übrigen im Sinn unverser Verbandes organisierten Arbeiterchaft besteht nach wie vor ein gutes Verhältnis. — Der Ortsverein Köslin kann auf das verfloffene Jahr mit Befriedigung zurückblicken. Ist doch die Mitgliederzahl

wenn auch langsam, so doch ständig im Steigen begriffen. Der Versammlungsbesuch kann als guter bezeichnet werden, da fast sämtliche Kollegen zu den Versammlungen anwesend sind. Mit den tariflichen Verhältnissen kann man zufrieden sein. Die beiden größeren Firmen am Plage sind noch immer Domänen des Gutenbergbundes. — Im Bezirke Konstanz ist man mit 1908 einigermaßen zufrieden. Erstere Differenzen kamen nicht vor. Der alte IJberstand, die IJberfretung der Behtungsstala, ist aber immer noch nicht beseitigt. Für die Verbandsfunktionäre war 1908 arbeitsreich, nicht zuletzt verursacht durch starke Fluktuation. Die Mitgliederzahl ist aber trotzdem im Steigen begriffen. (Ziffern gibt der Bericht nicht an.) Das Verbandsleben war in allen Bezirken reger. — Der Ortsverein Kottbus hat die geschäftliche Inangunst ganz empfindlich zu spüren gehabt. Die durchschnittliche Mitgliederzahl war 75. Durch Gründung der Graphischen Vereinigung wurde der technische Weiterbildung der Kollegen Rechnung getragen; aber auch in diesem Punkt ist die Interesseloseigkeit ein verhängnisvoll zu werden drohendes Merkmal. Die im Berichtsjahre geschaffene Kommission gegen Mißbräuche im Lehrlingswesen hat fleißig gearbeitet. Leider stößt sie in Verfolgung ihrer Wahrnehmungen und Feststellungen bei der Verböde auf große Schwierigkeiten. Die Vorlegung schauderhafter Druckerarbeiten aus den Lehrlingsbüden genügt der Verböde nicht; sie verlangt, daß ihr die Opfer gewissenloser Behtungsausbildung persönlich vorgeführt werden! Durch protokolllarische Vernehmung ehemaliger Lehrlinge aus solchen Druckereien will sie feststellen, ob diese infolge mangelhafter Ausbildung ihr Fortkommen im Berufe nicht fanden. Erst dann, wenn der Beweis auf diese Weise erbracht sei, wird sich die Verböde zu einem Einschreiten auf Grund der Gewerbeordnung bemogen fühlen! — Im Ortsvereine Kistritz muß einer ganzen Anzahl von Mitgliedern und sonderlich den Aktivistkollegen eine schlechte Zensur bezüglich der Beteiligung an den Versammlungen erteilt werden. Es könnten sich die, an welche dieser Rippenstoß gerichtet ist, an dem guten Beispiele des einzigen Verbandsjubilar am Ort ein Vorbild nehmen. In tariflicher und organisatorischer Beziehung verlief das Jahr ruhig. Als erwähnenswert ist der Anschluß an das Gewerkschaftskartell anzuführen. IJber den Mitgliederstand verlautet in dem eingelangten Bericht nichts.

Aus dem Auslande.

Deutsche Schweiz. Ein am 10. Februar morgens aufgegebenes Telegramm unseis schweizerischen Mitarbeiters meldet uns, daß der neue Maschinensehtertarif mit 1460 gegen 865 Stimmen gehilfsseitig abgelehnt wurde.

Wie eine Nachschrift zu der in voriger Nummer ebenfalls telegraphisch gemeldeten Stellungnahme der Prinzipale besagt, ist auf deren außerordentlicher Generalversammlung am 7. Februar der Maschinensehtertarif mit nur einer Stimme Mehrheit angenommen worden. Es soll deshalb noch eine Urabstimmung unter den Prinzipalen stattfinden, deren Ausficht, wie unser Korrespondent meint, einer Annahme des neuen Tarifs für Maschinensehter aber sehr wenig günstig sind.

Was das schweizerische Zentralkomitee nun zu tun gedenkt, darüber sind wir zur Stunde noch nicht unterrichtet. Es gibt drei Wege aus der verfahrenen Situation: Nochmalige Verhandlungen, Herbeiführung eines Entschheids des Einigungsamts für das schweizerische Buchdruckgewerbe oder abermaliger Abschluß von Sektions-tarifen. Vorberhand tritt vom 15. Februar an für die Maschinensehter der Schweiz eine tariflose Zeit ein, also eine Periode, die in erhöhtem Maße eine kritische Signatur trägt, was bei Konditionsangeboten aus der Schweiz für Maschinensehter selbstverständlich Beachtung finden muß.

Frankreich. Unser Sch.-Korrespondent schreibt uns unterm 10. Februar aus Paris: Der Streit der Pariser Maschinensehter dauert fort. Das von kompetenter Stelle für vergangene Woche als wahrscheinlich bezeichnete Ende des Streiks ist nicht eingetreten, vielmehr scheinen beide Teile es auf eine Kinetprobe ankommen zu lassen. So erklärten einige Direktoren der Zeitungen, daß sie lieber die Strafe für die Gesehes-übertretungen als den neuen Tarif bezahlten, und eine neuerdings von den Streikenden einstimmig angenommene Resolution enthält außer der üblichen Erklärung: Kampf, bis alle Forderungen durchgedrückt sind, noch den Zusatz, daß wenn nicht bald eine friedliche Einigung erfolgt, die Offensive wieder auf der ganzen Linie aufgenommen werden soll. Auf die Wahrung der Koalitionsfreiheit wird ganz besonderer Wert gelegt. Auch ein neuer Vorstoß ist angekündigt und hat vielleicht schon beim Erscheinen dieser Nummer stattgefunden gegen die Zeitungen, die den Tarif — wie bereits gemeldet — nur provisorisch angenommen haben; sie sollen zur definitiven Anerkennung gezwungen werden. Der öffentliche Einschlag aller Zeitungen, die den neuen Tarif anerkennen, ist wohl schon einige Tage versprochen, bis jetzt aber noch nicht erfolgt.

Wie man aus vorstehendem ersieht, ist die Kampfbereidigkeit auf beiden Seiten noch groß genug. Die Zeitungen aber erscheinen, und die Maschinensehter können es mit ihrer Streikunterstützung von 43,20 Fr. (Handsehterminimum) wöchentlich ja auch noch ganz gut eine Zeitlang aushalten. Bei dem Streit einer einzelnen Kategorie, wie hier die Maschinensehter, kommt aber die Dauer des Ausstandes wesentlich in Betracht, denn wenn die Zeitungen seit dem ersten Tage regelrecht erscheinen konnten, werden sie wohl, je länger der Streit dauert, an Terraintätigkeit mehr gewinnen. Dagegen wäre der Streit

wirkungsvoll und ein Sieg wahrscheinlicher gewesen, wenn wenigstens in den ersten Tagen das gänzliche Ausfallen der Zeitungen hätte ermöglicht werden können.

Ob die Syndikatskammer der Gehilfen mit ihrer Unterdröhung, bald zum äußersten Mittel zu greifen, einen Solidaritätsstreik aller plant, wird noch geheim gehalten. Jedenfalls dürfte in diesen Tagen das Schicksal des Streiks entschieden werden.

Auch für die nichtanererkennenden Zeitungen ist manches nicht, wie diese es wünschen. So haben die IJbertretungen gegen das Geseh betreffend die Nacharbeit der Frauen und Minderjährigen geradezu bedenkliche Formen angenommen. Alle möglichen Kniffe sind gut genug, um das Geseh zu umgehen. Einige Firmen stellten Wächter auf, die das Erscheinen des kontrollierenden Arbeitsinspektors rechtzeitig meldeten, so daß die Frauen noch schnell von der Bildfläche verschwinden können.

Da die zuständigen Gerichtsinstanzen absolut keine Gile zeigten, die nötigen Schritte zur Abstellung der Mißstände in denjenigen Zeitungen, die von den Fabrikinspektoren der IJbertretung bezichtigt wurden, einzuleiten, richtete anfangs dieser Woche der sozialistische Abgeordnete Allemans in der französischen Deputiertenkammer eine Anfrage an den Arbeitsminister, was für Maßnahmen dieser zu ergreifen gedenke, um jenem Geseh auch von seiten der Buchdruckprinzipale die nötige Beachtung zu verschaffen. Unter den vielen Fällen von Gesehesübertretungen, die genannter Deputierter vorbrachte, sei einer hier wiedergegeben. Ein Infanterist bekam auf Firsprache eines Parlamentarieris 15 Tage Urlaub, um den Fesler in der Not zu spielen. Arbeitsminister Viviani nahm seine Arbeitsinspektoren in Schutz, die stets auf ihrem Posten seien — sie hätten z. B. 1908 im ganzen 8000 Gesehesübertretungen zur Anzeige gebracht —, versprach aber alles zu tun, um dem Geseh auch in diesem Falle den nötigen Respekt zu verschaffen.

Korrespondenzen.

H. Berlin. (Brandenburgischer Maschinen-sehterverein.) Die am 7. Februar abgehaltene außerordentliche Generalversammlung stand im Zeichen der Wahlen. Nebenzwei Mitgliedern der Zentralkommission waren noch zehn Kollegen zu wählen, die die im Vereinsvorstand und in den Kommissionen vakanten Posten übernehmen sollten. Kollege Mussial hat sein Amt als Vorsitzender der Zentralkommission niedergelegt. Seitens der Versammlung wurde ihm der Dank für seine der Allgemeinheit der Maschinensehter geleisteten Dienste ausgedrückt. Zum Vorsitzenden der Zentralkommission wurde der bisherige zweite Vorsitzende, Kollege Reinb. Holz, gewählt; außerdem traten die Kollegen Alex. Meyer und Adam Bind in die Zentralkommission ein. In befreibigender Weise erlebigen sich dann auch die übrigen Wahlen. Zur Aufnahme meldeten sich 13 Kollegen, davon drei aus Rathenow. — Nächste Versammlung am 7. März.

Wahl i. B. Während in zwei Druckereien die Einführung des Lokalzuschlags von 2½ Proz. gar keine Schwierigkeiten bereitete, weigerte sich die Geschäftsleitung der Aktiengesellschaft Kontordia, ihren Gehilfen die tariflich zu beanspruchende Zulage zu bezahlen. Daß diese Druckerei sehr gut prosperiert — im vergangenen Jahre konnten 17 Proz. Dividenden verteilt werden —, macht das Verhalten der Firma Kontordia aber noch nicht allein unverständlich. Mitglieder des badischen Lehrervereins sind nämlich ausschließlich die Besitzer dieses Unternehmens, und diese Angehörigen eines so vorwärtsstrebenden Standes bewahren sich in der Rolle des Arbeitgebers nun so schlecht, verhöhnern durch ihr Verhalten als Unternehmer die eignen Bestrebungen der Lehrerverorganisation! Der Direktor der Gesellschaft brachte aber noch fertig. Er entzog nämlich den Gehilfen eine Vergütung, die in dem fast dreißigjährigen Bestehen des Geschäfts Tradition war: es muß nunmehr an den kattholischen Feiertagen gearbeitet werden. Mit diesem Vorkommnisse beschäftigt sich sogar schon die auswärtige Presse.

Frankenthal. Die Einführung eines Lokalzuschlags von 2½ Proz. vollzog sich hier ohne Schwierigkeiten, auch die mit mehr als 3 Mt. über Minimum entlohten Kollegen erhielten Zulagen.

Bezirk Lahr. Die am 31. Januar in Achern abgehaltene Generalversammlung des Bezirksvereins war gut besucht. Erschienen waren 91 Kollegen, und zwar von Achern 9, Wühl 18, Rehl 4, Lahr 20, Oberkirch 3, Offenbürg 17, Trübing 3, Willingen 13 und Wolsch 4. Nicht vertreten waren Gengenbach, Saslach und Bül. Im Geschäftsbericht erläuterte der Vorsitzende, was im verfloffenen Jahr unternommen bzw. ausgeführt wurde. Daß die Firmen Kösch in Oberkirch und Leibold in Ettenheim aus dem Tarifverzeichnis gestrichen, wurde von der Versammlung mit Genugtuung entgegen genommen. Die Firma Wagemann in Lahr, wofelbst drei Gutenbergsblinder und ein Nichtorganistierter ihr Domizil aufgeschlagen haben, wurde auf unsern Protest hin nicht in die Tarifgemeinschaft aufgenommen. Selbstverständlich arbeiten die Herren Blinder nach wie vor in dieser „tariffreien“ Druckerei! Sonst sind die Verhältnisse in unserm Bezirke zufriedenstellend. Der Kassenbericht war wie gewöhnlich mütergütlich. Der vom Kreisamte festgesetzte Lokalzuschlag für die Orte Achern, Wühl, Rehl, Lahr, Offenbürg und Willingen wurde anstandslos eingeführt. Nur eine Druckerei in Wühl („Kontordia“) weigerte sich, die 2½ Proz. zu bezahlen, weshalb Klage beim Schiedsgericht eingereicht ist. Der Gesamtvorstand wurde wiederge wählt. Hierauf referierte unser

Gaukassierer Friedrich (Freiburg) über die Gauvorsteherkonferenz. In klarer, leichtverständlicher Weise führte er uns die gefassten Beschlüsse vor Augen und gab zum Schluß der Hoffnung Ausdruck, daß alle Kollegen sich am weitem Ausbau unseier Tarifgemeinschaft beteiligen möchten. Rangabhaltender Beifall belohnte den Redner für seine überzeugenden Ausführungen. Der Antrag Wühl: „Die Tagesordnung der jeweils stattfindenden Bezirksversammlung muß 14 Tage vorher in Händen der Mitglieder sein“, wurde abgelehnt. Als Ort der nächsten Versammlung wurde Trübing bestimmt. Unter „Beschiedenes“ wurde noch mitgeteilt, daß sich der Ortsverein Offenbürg dem dortigen Gewerkschaftskartell angeschlossen habe.

Oberndorf a. N. Die Art und Weise der Einführung des Lokalzuschlags von 2½ Proz. am hiesigen Orte hat nichts weniger als Befriedigung hervorgerufen. Den tariflich zu dieser Aufhebung nicht berechtigten Kollegen wurde sie nämlich vorenthalten. Es ist allerdings Aussicht vorhanden, daß auch diese noch mit einer Entschädigung bedacht werden.

R. Stettin. Am 31. Januar tagte unsere ziemlich gut besuchte Generalversammlung. Nach Erlebigung einer Reihe interner und Verwaltungssachen mußten wir uns wieder mit der Genteilung befassen. Wie mitgeteilt wurde, hat der Hauptvorstand die Teilung des Oberbaus abgelehnt, weil bei den verschiedenen Wünschen und Protesten es unmöglich war, den Gau so zu teilen, daß alle Teile auch nur halbwegs damit zufrieden sein werden. Die Antragsteller der Provinz Brandenburg wollen dem verbleibenden Bonnerischen Gau nicht den Stamm von Mitgliedern zugestehen, die derselbe zu seiner Selbsterhaltung und Aktionsfähigkeit unbedingt braucht. Bei diesem nach Lage der Sache einzig möglichen Beschlusse scheinen sich aber die Anhänger der unbedingten Genteilung nicht beruhigen zu wollen, und so beantragen die Potsdamer Kollegen die Abhaltung eines außerordentlichen Gautags zu Oftern. Gegen die Abhaltung dieses Gautags wurde in der Versammlung von sämtlichen Rednern energisch protestiert. Es wurde daran erinnert, daß uns der im vorigen Jahr abgehaltene Goutag wie die Bezirksvorsteherkonferenz annähernd 2000 Mt. gekostet hätten, ohne daß auf denselben auch nur für einen Pfennig positive Arbeit geleistet worden sei. Es wäre ohne weiteres klar, daß eine auch nur halbwegs gerechte Teilung des Gaus auf diesem Wege nicht zustande käme. Sonst aber wäre nichts zu beraten, denn die Wahl des Gauvorstandes und die Verteilung der Prozente sei für weniger Geld auch auf schriftlichem Wege zu erleben. Sollte trotzdem der Goutag stattfinden, so wäre das nichts weiter als eine Vergewundung von Arbeitergroßen. Die Mitglieder müßten dann in Zukunft verlangen, daß über die Abhaltung von Goutagen durch Urabstimmung entschieden werde. Folgende Resolution fand hierauf einstimmige Akklamation: „Die am 31. Januar tagende Generalversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Gauvorstandes, wie sie in dem Zirkular an die Bezirksvorstände niedergelegt sind, einverstanden und lehnt die Abhaltung eines Gautags entschieden ab.“ Des weitern wurde noch folgende Angelegenheit behandelt. In letzter Zeit haben einige Bestimmungen des Arbeitsnachweises bei hiesigen und von auswärts kommenden Kollegen Erregung und Gebitterung hervorgerufen. Es zeigte sich nämlich, daß einige Bestimmungen des Arbeitsnachweises ganz anders auszulegen sind, als wir es bisher zu tun für Recht hielten, und daß die Prinzipale an Orten, wo ein Tarifarbeitsnachweis besteht, bedeutende Vorteile haben denjenigen Prinzipalen gegenüber, wo keiner besteht, natürlich auf Kosten der Gehilfen. Wenn z. B. sich ein auswärtiger Kollege, sagen wir einmal in Stolp, bei dem hiesigen, für ihn zuständigen Arbeitsnachweis eintragen läßt und derselbe wird durch den paritätischen Nachweis nach hier in Kondition verlangt, so ist der hiesige Prinzipal nicht verpflichtet, demselben Reisegeld zu bezahlen, ganz gleich, wie lange die Kondition dauert. Wenn dagegen ein Stolper Prinzipal einen Stettiner Gehilfen durch den Arbeitsnachweis verlangt, so muß derselbe dem Gehilfen bei vierwöchentlicher Arbeitsdauer eine Fahrt bezahlen. Ebenso braucht ein Stettiner Prinzipal einem Kollegen von auswärts, welcher durch den hiesigen Arbeitsnachweis vermittelt wird, nicht mitzuteilen, ob die Kondition zur Aushilfe ist oder nicht. Kommt nun z. B. ein Kollege aus Kßlin, und es wird ihm am ersten Tag eine Arbeitsordnung vorgelegt, die für die ersten vier Wochen die Kündigung ausschließt, so befindet sich der Kollege in einer Zwangslage. Unterschreibt er nicht, so ist die Kondition eventuell gleich „alle“; unterschreibt er, so dauert es oft auch nur 14 Tage bis drei Wochen, wie jüngst hier wieder ein Fall passierte. Der Kollege ist dann sein Reisegeld los, und hat dafür das zweifelhafte Vergnügen, die Arbeitslosenliste der Großstadt zu vernehmen. Diese Mißstände, bei denen die Provinzkollegen den Großstadtprinzipalen gegenüber ziemlich rechtslos sind, müßten bei der nächsten Tarifrevision unbedingt beseitigt werden.

Anmerkung der Redaktion: Es handelt sich bei dieser Angelegenheit um den Absatz 2 des § 15 im Titel F [Arbeitsnachweis] des Tarifs. Nach diesem ist, wie wir aus diesem Bericht glauben schließen zu können, auch von dem Arbeitsnachweis in Stettin verschaffen worden. Mit dieser Bestimmung soll den Prinzipalen in kleineren Druckorten die Nachweisung von Gehilfen und diesen selbst die Annahme von Kondition auf kürzere Dauer in solchen Druckorten erleichtert werden. Es wird also damit der so notwendige Ausgleich der Arbeitskräfte zwischen Großstadt und Provinz angestrebt.

Zossen. (Vierteljahrsbericht.) In tariflicher Beziehung hatte sich der Bezirksvorstand in letzter Zeit zunächst mit dem zum Bezirke des gehörigen Orte Dahme (Marz) zu beschäftigen. Es bestanden dort zwei Druckereien, wovon die eine einen Geßlisen und vier Lehrlinge beschäftigt, während in dem andern Kunsttempel sechs Lehrlinge ausgeübt werden. Da eine Einigung auf Einführung tariflicher Verhältnisse trotz vorheriger Zusage nicht erzielt wurde, mußte auch dieser eine Geßlisse die Stätte seines Wirkens verlassen. Jedenfalls wird es sich der Bezirksvorstand angelegen sein lassen, mit dieser Behringenslichterei sich näher zu befassen. Des weitern war es die Firma Fromm (Jnh. Otte) in Zossen, mit welcher sich eine Versammlung wegen tariflicher Mißstände zu beschäftigen hatte. Doch wurde hier, nachdem eine Kommission mit dem Inhaber der Firma Rücksprache genommen, das europäische Gleichgewicht wieder hergestellt, und wird es an den dort beschäftigten Kollegen selbst liegen, darauf zu achten, daß die ihnen zustehenden tariflichen Rechte gewahrt bleiben. — Im November hatten die Faktoren der Deutschen Buch- und Kunstdruckerei eine schön arrangierte Druckausstellung arrangiert, zu welcher sämtliche Kollegen unentgeltlich Zutritt hatten. Außerdem fanden an drei Abenden Vorträge über die Herstellungsweise der einzelnen Druckarbeiten statt. Für die Bemühungen sei den Herren noch an dieser Stelle Dank erstattet. — Am 13. Dezember hatten wir Gelegenheit, den stellvertretenden Geßlissenpräsidenten Faber (Berlin) in Zossen zu begrüßen. Derselbe referierte in einerinhalbstündigen Ausführungen über einige wichtige Punkte unsers Tarifs, wofür ihm der Dank der Versammlung wurde. — Von der am 28. Januar abgehaltenen Generalversammlung ist zu erwähnen, daß der Gesamtverband per Affirmation wiedergewählt wurde. Eingehend befaßte sich die Versammlung mit der gegenwärtigen Lage des Obergaus. Nachdem der Gautag, dann später eine erweiterte Bezirksleiterkonferenz im Beisein des Zentralvorstandes die Teilung definitiv beschlossen, kommt nun vom Zentralvorstande die Order, daß gegen die Teilung Protest erhoben ist und infolgedessen „vorläufig“ davon abgesehen werden muß. Des weitern wurde ausgeführt, daß der Gauvorstand des Obergaus nur ein provisorischer sei und der Geßlissenvertreter (laut Versammlungsbericht aus Stettin) sein Amt niedergelegt habe. Um geregelte Verhältnisse im Gau wieder herzustellen, erklärte sich die Versammlung einstimmig für Abhaltung eines außerordentlichen Gautags und beauftragte den Vorstand, die übrigen Bezirke des Gaus von dem Beschluß in Kenntnis zu setzen. Der Vorsitzende Wiedemann gab noch bekannt, daß der aus Königstein gebürtige und vom Gau Obergau ausgegangene Sezer W. Meyer, nachdem er hier eine kurze Gastrolle gegeben, Zossen unter Hinterlassung mehrerer „Leidtragender“ verlassen hat. Da W. in mehreren Druckorten dies- und jenseits der Elbe tätig war und auch in der Hauptsache wegen Schuldenmachens sein Auszug erfolgt ist, seien die Kollegen vor ihm gewarnt. Zum Schlusse wollen wir noch erwähnen, daß es mehrere Mitglieder fertigerbracht haben, im Laufe des Jahres nicht eine einzige Versammlung zu besuchen. Hoffen wir, daß diese Kollegen künftig etwas mehr Verbandsinteresse an den Tag legen!

Rundschau.

Nachahmenswerter Fortschritt! Für die obersten Klassen der Buchdruckerlehreanstalt in Leipzig wurden dieser Tage zwei Vorträge über wichtige Kapitel der Gesundheitslehre veranstaltet. Die Themen lauteten: „Verursachungsarten, Alkohol und Nikotin“ und „Die Geschlechtskrankheiten“. Beide Vorträge hielt ein Sanitätsrat. Im ersten Vortrage schilderte der Referent zunächst die bei Sehern häufig vorkommenden Mieserkrankungen in ihrer Entstehung und ihrem Verlaufe, sodann die verheerenden Wirkungen des Alkohols und die schädlichen Folgen des übermäßigen Nikotingenusses. Der zweite Vortrag, der das dunkle Gebiet der Geschlechtskrankheiten behandelte, gab ein anschauliches Bild von der Übertragung, dem Verlauf und der Ausbreitung dieser heimtückischen Feinde der Menschheit. Mit großem Interesse folgten die Schüler den klaren, durch Bildchen erläuterten Ausführungen.

Zu der letzten Geßlissenprüfung in München am 17. Januar hatten sich zwölf Sezer und vier Maschinenmeister gemeldet. Die theoretische Prüfung ergab für zwei Prüflinge die Note I, für drei I—II, für sieben II, für drei II—III und für zwei III. Im praktischen Teil erhielten neun die Note I—II, fünf II und drei II—III. Sechs von allen Prüflingen hatten die Münchner Fachschule besucht.

Im Buchgewerbehaus in Leipzig ist eine Ausstellung der Schülerarbeiten aus der Buchdruckerfachschule in München, der Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe in Leipzig und der k. t. Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt eröffnet worden. Ferner ist bei dieser Gelegenheit noch eine reichhaltige Sammlung ander künstlerischer Arbeiten des Buchgewerbes ausgestellt, so daß ein Besuch dieser Ausstellung, welche sich nur auf 14 Tage erstrecken wird, jedem Interessenten nur empfohlen werden kann.

Die Innung Dresdner Buchdruckerbesitzer, deren Leitung anscheinend gewissen scharfmacherischen Mächten im Buchdruckerberuf näher steht als dem Tarifgemeinschaftsdenken, hat in ihrer letzten Quartalsversammlung eine ausgiebige Kompletierung der Behringenslichterei propagiert, ferner eine nach Ratbeschluß beabsichtigte Verlegung der Unterrichtsstunden in der

hörtigen Buchdruckerfachschule in frühere Abendstunden als seither belämpft und zum Ausdruck gebracht, daß eine Verminderung der Unterrichtsstunden eher der Ansicht der Innung entsprechen würde. Zu dieser Frage soll eventuell eine außerordentliche Versammlung definitiv Stellung nehmen. Zum Schlusse wurde noch über mangelhafte Vertretung der Prinzipalinteressen im Tarifausschusse geflagt und die Beschlässe des letztern einer Kritik unterzogen.

Den Betrieb untersagt hat die Gewerbeinspektion für die Druckerei und Sezererei der „Görter Zeitung“, weil die Arbeitsräume im Keller liegen. Die Zeitung wurde erst am 1. Dezember v. J. gegründet und muß nun aus vorstehenden Gründen ihr Erscheinen einstellen.

Konkurrenzöffnung: Oskar Gelsche, Buch- und Kunstdrucker Gutenberg in Halle a. S. Die Buchdruckerlei besteht erst seit 1906 und hat in dieser kurzen Zeit schon dreimal den Besitzer gewechselt.

Die Korrektoren sind keine Arbeiter, sondern Angestellte — also hat das Zivilgericht in Paris entschieden. Dementsprechend haben die Prinzipale in Frankreich den Korrektoren auch die aus dieser Stellung hervorgehenden Vorteile zu gewähren.

Der älteste Buchdrucker der Welt, Ibrahim Effendi Gabrawi, zuletzt Korrektor der ägyptischen Nationaldruckerei in Kairo, ist nach 80jähriger Tätigkeit daselbst in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Im Alter von neun Jahren trat er in die genannte Druckerei ein.

Das tausendjährige Jubiläum feierte dieser Tage das chinesische Regierungsblatt, die Zeitung „King-Tsun“.

Die Gewerbegerichtswahlen in Leipzig, welche am zweiten Tage dieser Woche zum erstenmal nach dem sogenannten Proporz- oder Verhältnissystem vollzogen wurden, ergaben für die Liste der freien Gewerkschaften mit 20157 Stimmen 42 Sitze. Es ist damit eine Zunahme der Stimmzahl gegenüber der vor drei Jahren erfolgten Wahl von annähernd 100 Proz. zu verzeichnen. Die „Nationalen“ erhielten mit 1688 Stimmen nur drei Mandate. Auch bei den Wahlen der Arbeitgeber errang die Liste des Gewerkschaftskartells zum erstenmal fünf Sitze. Bemerkenswert bei dieser Wahl ist, daß die „Nationalen“ in ihrem verfluchten Siegestaumel vor der Wahl in ruhmvoller Weise sich gnädigst bereit erklärten, eventuell gemählte Vertreter der freien Gewerkschaften als gleichberechtigt auf dem Gewerbegericht anerkennen zu wollen. Der Ragenjammer bei den „gelben Löwen“ ist nun über alle Maßen groß und selbstverständlich ist auch die Hoffjaß-Garbe dabei, statt der erträumten Lorbeerkränze taule Umschlänge um die Hüften eines mituntergelegenen Bündlerquartetts zu winden. Diese traurigen Hinterbliebenen sind: 1. Herr Fröhlich, der zu spät aufstiegt; 2. Herr Verbig, in intimen Kreisen sich gern Faktor nennend, in der Öffentlichkeit als Buchdrucker bekannt und unsers Wissens ehemals Bierfahrer in Halle a. S.; 3. Herr Wiederhold, Faktor, ein besonderer „Kenner“ tariflicher Bestimmungen, und 4. der Herr Vorsitzende Dietrich des Leipziger „feinen Druckervereins“. Wir glauben nicht fehl zu gehen, wenn wir annehmen, daß unsren Kollegen ein bestimmtes Mitgefühl für diese Opfer einer betrüblichen Lohngerechtheit nicht fehlen wird.

Bei der Gewerbegerichtswahl in Mülhausen im Elsaß siegten die freien Gewerkschaften mit erdrückender Mehrheit über die Kandidaten der Christlichen; in keinem einzigen der 17 Wahlbezirke erzielten die letzteren die Mehrheit.

Die Errichtung staatlicher Lehrwerkstätten nach dem Münchner Vorbild wurde in einer Sitzung des ständigen Beirats für das gewerbliche Unterrichtswesen in Preußen unter Leitung des Ministers für Handel und Gewerbe Mitte Januar erörtert. Von einigen Seiten wurde diese Einrichtung lebhaft befürwortet, während von den anwesenden Handwerksvertretern wie auch von einem der beteiligten Schulmänner erhebliche Bedenken geltend gemacht wurden. Diese Bedenken gingen dahin, daß durch die von der Meisterlehre häufig abweichende Unterrichtsmethode in den Lehrwerkstätten die Autorität und damit auch das Ansehen des Lehrmeisters erschüttert und damit der ganze Erfolg der Lehrlingsausbildung gefährdet werden könnte. Zudem erklärte der Minister, daß die gegenwärtige Finanzlage eine Belastung des Staats für diesen Zweck nicht ertragen könne, und abgesehen davon zunächst noch weitere Erfolge der Münchner Einrichtungen abgewartet werden müßten. Im übrigen würde er jedoch Versuchen dieser Art, wenn solche seitens der einen oder anderen Stadtgemeinde unternommen würden, keinen Widerstand entgegenzusetzen.

Radbodprozeß. Der Redakteur Nottebohm von der „Dornmunder Arbeiterzeitung“ wurde wegen Verleumdung der Zecheverwaltung von Radbod zu 500 Mk. Geldstrafe event. 100 Tagen Gefängnis verurteilt. In einem Urteil hatte R. behauptet, daß auf Zeche Radbod im Anfang vorigen Jahres die Gedinge herabgesetzt wurden, daß übermäßige Arbeiterentlassungen erfolgt seien und die Zechenwohnungen schlecht und ungesund wären. Der Mietkontrakt war mit einer „Judithausordnung“ und die Wohnungen selbst mit „Gumbelitten“ verglichen. Troßdem durch sehr gravierende Zeugenaussagen diese doch die Verurteilung. Der Schulz des § 193 wurde dem Angeklagten vollständig versagt.

Zum Kölner Ärztestreit. Die nachteiligen, ja geradezu gemeingefährlichen Wirkungen des von der organisierten Ärzteschaft in Köln mit den schärfsten Waffen

gegen die dortigen Krankenkassen inszenierten Kampfes treten nach neueren Meldungen in der schändlichsten Form zutage, hauptsächlich in den Vororten. So wurde ein Arzt nach Bodemühl zu einem Kinde, das sich an siedendem Wasser schwer verbrannt hatte, gerufen. Als der Arzt hörte, daß der Vater des Kindes in einer Krankenkasse sei, weigerte er sich, das Kind zu behandeln; selbst auf die dringenden Bitten der Mutter, doch wenigstens etwas zur Linderung der furchtbaren Schmerzen des Kindes aufzuschreiben, weigerte sich der Arzt und fuhr wieder ab. Zu einem andren Kinde, das in Krämpfen lag, wurde ebenfalls ein Arzt bringen gerufen. Er weigerte die Hilfe. Und als der später gerufene Kassenarzt nach kurzer Zeit erschien, war das Kind tot! Bei einem schweren Geburtsfalle verweigerte der bisherige Arzt die Weiterbehandlung. Als der neue Arzt ersuchte, war die Frau beinahe verblüht. Selbst in den Kölner Hospitälern, welche unter ständlicher Verwaltung stehen und wo die Ärzte leblich angestellte Unfallsärzte sind, glauben die Ärzte ein Streikrecht gegenüber den zur Krankenhauspflanze eingeweihten Kassenmitgliedern zur Anwendung bringen zu müssen. So sind in den letzten Tagen in unzähligen Fällen Kranke aus den Hospitälern entlassen worden, bevor sie geheilt waren. Die ambulante Weiterbehandlung solcher Kranken, welche vorher in Krankenhauspflanze waren, wird einfach abgelehnt. Wegen angeblichen Platzmangels wurden Personen, bei denen Hospitalbehandlung nötig war, nicht aufgenommen. Selbst geschlechtsranke Wäcker- und Weggergeßellen, die also in der Lebensmittelerzeugung tätig sind, werden nicht mehr wie bisher sofort in die Hospitäler aufgenommen. Alle diese Fälle zeigen, daß die Ärzte selbst nicht davor zurückzucken, einen ungeheuren Skandal herbeizuführen, der aber ohne Zweifel in seiner vollen Wucht auf die Ärzte selbst zurückwirken dürfte, denn wer da Wind sät, der wird Sturm ernten. Im übrigen sind noch andre Kräfte im Spiel, um die öffentliche Meinung zugunsten der Ärzte zu beeinflussen durch sogenannte Eingekandts in den Kölner Tagesblättern. So ist es z. B. sehr interessant, einen angeblich objektiven und unparteiischen Erguß eines Juristen kennen zu lernen, der im „Kölner Stadtanzeiger“ vom 9. Februar das Vorgehen der Ärzte in folgender Weise zu decken und der Allgemeinheit Sand in die Augen zu streuen versucht: „... erwähnte Eingekandts fordern das Eingreifen der Gesetzgebung und klagen über die Opfer des Streiks. Warum das, wenn auch einmal die gebildeten Stände streifen? Von wem haben diese denn das Streiken gelernt? Warum ruft denn bei den zahlreicheren Arbeitstreiks niemand nach der Gesetzgebung? Und glaubt man etwa, daß solche Arbeitstreiks nicht auch zahlreiche Opfer unter den Gewerbetreibenden fordern? Wenn aber das Publikum bei solchen Streiks sich nicht einmischet, vielmehr eher zur Parteinahme für die Streikenden geneigt ist, so verlangt doch die Gerechtigkeit, daß das Publikum dieses Verhalten auch bei den Ärztestreiks beibehält, bei welchen viele Ärzte für ihre Existenz kämpfen!“ Unzweifelhaft können solche Darlegungen von einem Juristen Satz für Satz und Wort für Wort durch jeden gewerkschaftlich organisierten Arbeiter auf Grund alltäglicher gegenteiliger Vorkommnisse widerlegt werden. Was uns aber zu einer Herbeizugabe dieser Art Parteinahme von juristischer Seite für das Vorgehen der Ärzte drängt, ist der demagogische Versuch in den hier kritisierten Ausführungen, wo davon gesprochen wird, daß es sich um einen Existenzkampf der Ärzte handelt. Demgegenüber wollen wir doch hier feststellen, daß im Jahre 1907 von sämtlichen 2322 Krankenkassen in Deutschland für ärztliche Behandlung 6325782 Mk. bei 31695 Ärzten und Ärztinnen in Deutschland bezahlt wurden; das macht also für jeden Arzt im Durchschnitt pro Jahr über 2000 Mk. aus. Es hätten demnach gerade die Ärzte alle Ursache, mit den Krankenkassen sich auf einen friedlicheren Standpunkt zu stellen. Denn schließlich sind doch die Krankenkassen nicht zur Erhaltung der Ärzte geschaffen worden. Gewiß wird sich in ganz Deutschland keine einzige Krankenkassenverwaltung einer gerechten Ausgleichung der ärztlichen Bezüge ablehnend gegenüberstellen. Dazu bedarf es aber vor allen Dingen einer idealeren Solidarität der Ärzte unter sich selbst, und zwar insofern, daß denjenigen Kassenärzten, die bis jetzt schon das Doppelte, ja Fünffache und Mehrfache des vorerwähnten Durchschnittsbetrags von 2000 Mk. von den Krankenkassen bezogen haben, von ihren eignen „Kunstgenossen“ auf die Finger geklopft, dieser trasse Egoismus, der andren Verußgenossen das Brod raubt, als ein Mißbrauch der sogenannten „Standeshoch“ gebrandmarkt und mit derselben Entschlossenheit bekämpft würde, wie man sie verfechterweise gegen die Krankenkassen für nötig findet. Also nicht nur den Streit können die gebildeten Stände von den Arbeitern lernen, sondern auch eine ideale Bekämpfung der egoistischen Schmutzkonkurrenz in den eignen Reihen!

Schw einhirt und Dr.-Ing.-S. Hochschula Assistent. Einen interessanten Vergleich der Werthschätzung von Arbeitskräften bietet eine Gegenüberstellung von zwei Stellenangeboten. In der „Zeitschrift des Vereins Deutscher Ingenieure“ stand kürzlich folgendes Inserat: „Physikal. elektrotechn. Institut der Handelshochschule Köln. Dr.-Ing. als Assistent zur Unterstützung des Professors in Vorlesungen und Laboratoriumsübungen. Reflektant muß im phys. und elektrotechn. Laboratorium einer technischen Hochschule gearbeitet haben und allem. technologische Kenntnisse besitzen. Spätere Habilitation nicht ausgeschlossen. Gehalt: 1. Jahr 1200 Mk., 2. Jahr 1500 Mk., 3. Jahr 1800 Mk. Eintritt 1. April. Meldungen (Fortsetzung in der Beilage.)“

Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

47. Jahrg.

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Leipzig, den 13. Februar 1909.

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweiligen nächsten Nummer.

Nr. 18.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

an das Institut mit Angabe der persönlichen Verhältnisse." Die Stadt Kaiserslautern dagegen suchte in der "Pfälzischen Presse" zum halbigen Dienstantritt für die westliche Herde einen kundigen, durchaus zuverlässigen und nichternen Schweinehirten. Die Einkommenbezüge dieses Hirten belaufen sich bei dem derzeitigen Viehstand auf rund 1200—1300 Mk. pro Jahr. Ferner erhält der Hirt ein Ackerchen zum Anbau und einen freien Tag in der Woche, an welchem er sich am Markte noch einiges Taschengeld verdienen kann. Selbstverständlich betrachten wir die Bezahlung des Schweinehirten nur als billigen Ausgleich für seine schwierige Tätigkeit, daß aber ein Diplomingenieur, der bereits praktisch tätig war und den Doktorgrad sich erworben hat, nur ein Anfangsgehalt von 1200 Mk. erhalten soll, das dürfte selbst dem Schweinehirten in Kaiserslautern nicht in den Kram passen.

Das Britische Museum in London, das kürzlich seinen 150jährigen Bestand feierte, besitzt Bücherregale in der Gesamtlänge von 40 Kilometern. Die Zahl der darin enthaltenen gedruckten Bücher beträgt über zwei Millionen. Der jährliche Zuwachs beläuft sich auf etwa 50000 Bände. 60000 Manuskripte gehören der Bibliothek, wobei die griechischen, türkischen und lateinischen Papyri, die einzelnen Urkunden und Dokumente nicht gerechnet sind.

In Chicago wurde unter Berufung auf eine Entscheidung des Illinoiser Obergerichts das Streikpostenfeschen für ungesetzlich erklärt.

Gestorben.

In Danzig am 7. Februar der Seher Felix Wendt, 82 Jahre alt — Lungentuberkulose.
In Essen am 4. Februar der Seher Hans Johansson aus Bielefeld, 25 Jahre alt — Genickstarre.
In Frankfurt a. M. der Seher Jakob Schulz; am 7. Februar der Seher Heinrich Müller, 41 Jahre alt — Lungentuberkulose.
In Göttingen am 8. Februar der Buchdrucker Eduard Troll, 45 Jahre alt — Gehirnschlag.
In Göttingen (Wolfe) der Buchdruckerbesitzer Emil Köpplinger, 64 Jahre alt.
In Halle a. S. am 9. Februar der Seher Ludwig Gorge von dort, 20 Jahre alt.
In Hamburg am 7. Februar der Drucker Gustav Schrell aus Hannover, 23 Jahre alt.
In Kiel am 29. Januar der Buchdruckerbesitzer Joh. Bollbehr, 49 Jahre alt.
In Leipzig am 8. Februar der Seher Rich. Steinbock aus Weida i. Th., 47 Jahre alt — Asthma; am 10. Februar der Seherinwitwe Oskar Hempel, 33 Jahre alt.
In Mainz am 6. Februar der Seher Ludw. Köhler, 43 Jahre alt — Zuckerkrankheit; am 9. Februar der Seher Jakob Jordan, 61 Jahre alt.
In St. Pölten am 8. Januar der Seher Otto Fißgl, 38 Jahre alt; am 15. Januar der Seher Alois Pany, 38 Jahre alt.
In Tübingen am 3. Februar der Buchdrucker Philipp Kofenbader aus Weisingen, 54 1/2 Jahre alt.

Briefkasten.

F. P. in Godesberg: Den großen Buchdrucker-Duden können Sie durch H. als Viehverkäufer in Leipzig-M., Rohlgartenstraße 48, für 1,80 Mk. beziehen. — F. C. in Kaiserslautern: Besten Dank für Ihre Einwendungen, eine solche Unterstützung ist uns selbstverständlich nur willkommen. Die zweite Notiz betreffs St. Ingbert müssen wir aber ebenfalls wieder an den zuständigen Hilfskreisvertreter einfinden. Diese Regel bitten wir auch Ihrerseits zu beachten, wenn es sich um Firmen handelt, welche im Tarifverzeichnis stehen. — A. B. in Weheim: Fertige Postnachrichten für Maskenbälle sind uns böhmische Dörfer. — R. A. N. in Striegeau: In der 1900 erschienenen Geschichte des Verbandes der Deutschen Buchdrucker von Ludwig Reihmüller, die auch in der dortigen Bibliothek vorhanden sein dürfte. Die späteren Jahre müssen Sie aus den im "Korr." veröffentlichten Geschäftsberichten des Tarifamts sowie aus dem Inhalt unserer Verbandsorgane selbst ergänzen. — Fr. K. in Hohen: Beim Eintreffen Ihrer Postanweisung wurde Nr. 16 schon expediert, die Aufnahme konnte erst im Nr. 17 erfolgen. — G. Sch. in Genf: Ihre Notiz betreffend die Genfer Firma erledigt sich durch die Bekanntmachungen der Verbandsvorstände, vor Konditionsannahme erst Ermittlungen einzuziehen. — O. C. in Wartz: Zu beziehen vom Tarifamtssekretär Paul Schliebs, Berlin SW 48, Friedrichstraße 239, gegen Voreinsendung des Betrags von 1,15 Mk. — G. K. in Elberfeld: 2,45 Mk. — G. R. in Göttingen: 1,85 Mk. — D. P. in D.: Das ist nun einmal so; wenn der Schriftführer den Bericht verbummelt hat, möchte die Redaktion ihn prompt ihre Pflicht erfüllenden Kollegen bzw. deren Berichte darunter leiden lassen. Das gibt es aber nicht!

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 12, Fernsprechamt VI, 11191.

Schleswig-Holstein. Unser Gantag findet am 9. April in Neumünster statt. Delegierte haben zu wählen: Kiel 11, Flensburg 4, Itzehoe und Neumünster je 2, Upenrade, Bergedorf, Blankenese, Eternförde, Elmshorn, Gutin, Glückstadt, Hadersleben, Heide, Husum, Meldorf, Odeslo-Rageburg-Mölln, Plön, Rendsburg, Schleswig, Sonderburg, Süderdrup, Tondern je 1. Ferner sind folgende Orte zusammengelegt, um je 1 Delegierten zu wählen: Ahrensburg-Altrahelms-Burg a. Fehmarn-Lübenburg-Segeberg, Bordesholm-Bramstedt-Kellinghuener-Ganerau-Schönberg i. S., Neustadt i. S.-Obenburg i. S.-Breez, Christiansfeld-Kappeln-Red-Loftlund, Bredstedt-Friedrichstadt-Garding-Weßelburen-Westerland a. Sylt, Brunsbüttelhamen-Marne-Wilster, Geesthacht-Pinneberg-Schwargenbet-Weteren-Wedel. Die Namen der Kandidaten zu Gantagsdelegierten sowie etwaige Anträge sind bis zum 25. Februar an den Gauvorsitzer einzusenden.

Halle a. S. Der Seher Albert Dinger aus Krimmitschau wird aufgefordert, die aus der Bibliothek des Ortsvereins Halle entliehenen Bücher umgehend an den Kollegen Franz Schirmer, Kl. Klausstraße 7, einzusenden. Die verehrl. Ortsvorstände werden ersucht, D. auf vorstehendes aufmerksam zu machen.

Adressenveränderungen.

Bezirk Hannover. Vorsitzender: Christian Weißbrod, Waisenhausbuchdrucker, Hammerstr. 9; Kassierer: Artur Rautenauer, Fallbachstraße 9.
Bezirk Wiesbaden. Bis auf weiteres sind Zuschriften an den zweiten Vorsitzenden Adolf Holzhäuser, Frankensstraße 21, St. II, zu richten.
Gleiwitz. Vorst.: Joh. Renner, Lange Str. 15 II; Kassierer: Joh. Bisjoff, Richterstr., Dorfstraße 31.
Hamburg-Wilhelmsburg. Vorsitzender: Karl Wolff, Hamburg, Marienstraße 55; Kassierer: Rud. Fühmann, Hamburg, Lange Straße 31.
Immenau. Vorsitzender: Gust. Käfer, Alexanderstraße 24; Kassierer: Paul Sauer, Obergelberger Str. 26 I.
Redlichshausen. Kassierer: Emil Hilgers, Kreuzstraße 20 III.
Zittau. (Buchdruckmaschinenmeisterklub.) Vorsitzender: Richard Stöbe, Riekerstraße 3; Kassierer: Carl Tschöppe, Weißstraße 28.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Frankfurt a. M. die Seher 1. Theo Berg, geb. in Frankfurt a. M. 1875, ausgel. das. 1892; 2. Klemens Darr, geb. in Frankfurt a. M. 1880, ausgel. das. 1899; 3. der Schweizerdegen Jean Schneider, geb. in Willmar a. S. 1876, ausgel. in Weßlar 1894; 4. der Drucker W. Alf. Simon, geb. in Wilbel 1859, ausgel. das. 1876; 5. der Galvanoplastiker Otto Groß, geb. in Niederrad 1878, ausgel. in Frankfurt a. M. 1896; waren schon Mitglieder. — J. Wadhaus, Allerheiligenstraße 61 III.
In Gießen der Schweizerdegen Gustav Schröder, geb. in Ungermünde 1875, ausgel. das. 1894; war schon Mitglied. — U. Holland, Löberstraße 3 II.
In Genf der Maschinenseher Henri Samuel, geb. in Diesheim (Oberrhein) 1881; war schon Mitglied des B. d. D. B. — P. Baumelster, Rue des jardins 10.
In Köln die Seher 1. Johann Molitor, geb. in Immeleppel 1880, ausgel. in Köln 1900; 2. Paul Stabenau, geb. in Köln 1887, ausgel. das. 1906; 3. Johann Berners, geb. in Köln 1889, ausgel. das. 1909; die Drucker 4. Heinrich Thürlisch, geb. in Guskirchen 1881, ausgel. in Köln 1899; 5. Anton Wiry, geb. in Köln 1888, ausgel. das. 1907; waren noch nicht Mitglieder; die Seher 6. Ernst Krüger, geb. in Joachimstal 1877, ausgel. das. 1895; 7. August Weigka, geb. in Köln 1873, ausgel. das. 1891; 8. Julius Benz, geb. in Bonn 1878, ausgel. in Emmerich 1895; 9. der Drucker Joseph Kleinjohann, geb. in Bexdorf 1883, ausgel. in Köln 1902; waren schon Mitglieder. — F. Möller in Köln, Severinstraße 199.

Arbeitslosenunterstützung.

Hauptverwaltung. Die Herren Reiseleiterverwalter wollen den Seher Franz Ubersch aus Königsberg (Hauptbuchnummer 39880), Emil Arnold aus Ronsdorf (16180), Fritz Winkler aus Schierau (8625) und dem Korrektor Wilhelm Zappay aus Rassel (22180) Buch und Reiselegitimation abnehmen und nach hier einsenden. Sollten die Kollegen Winkler und Zappay sich am Ort aufhalten, so wollen die Herren Ortsfunktionäre dies nach hier mitteilen; eine Einfindung ist dann nicht nötig.

Versammlungskalender.

Bielefeld. Bezirksversammlung Sonntag, den 14. Februar, nachmittags 2 1/2 Uhr, im Restaurant „Cambrinus-Halle“ (H. Friedrich), Bürgervog.
Braunschweig. Bezirksversammlung Sonntag, den 14. Februar, vormittags 10 1/2 Uhr, in Odenburg bei B. Struthoff, Ecke Alexander- und Westamstraße.
Breslau. Versammlung Sonntag, den 14. Februar, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
Charlottenburg. Versammlung Sonntag, den 14. Februar, vormittags 11 1/2 Uhr, im „Volkshaus“, Mostenstraße 3.
Deide i. Holt. Versammlung heute Sonnabend, den 13. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale „Zur Krone“ (Joh. Klein), Süderstraße.
Heidelberg. Hauptversammlung Sonntag, den 14. Februar, nachmittags 2 Uhr, im Vereinslokal „Gießhaus“.
Kassel. Versammlung heute Sonnabend, den 13. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Wolfsgassestraße.
Köln. Korrektorenversammlung Sonntag, den 14. Februar, vormittags 10 1/2 Uhr, im Vereinslokale Dierke, Christophstraße 13.
Neuf a. M. Generalversammlung heute Samstag, den 13. Februar, abends 8 1/2 Uhr, bei Brodmanns, Oberstraße.
Neukirchhausen. Versammlung heute Samstag, den 13. Februar, abends 9 Uhr, im Vereinslokale Th. Gießhoff.
Stade. Generalversammlung heute Sonnabend, den 13. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale Gasthaus „Zur Post“ (G. Ruch).
Wittenberg. Versammlung heute Sonnabend, den 13. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im „Bunns“.

Schweizerischer Typographenbund.

Winterthur - Frauenfeld. Der Drucker Heinrich Behmann aus Th. b. Winterthur (Schweiz) wird aufgefordert, innerhalb 14 Tagen seinen Verpflichtungen gegenüber dem hiesigen Maschinenmeisterklub nachzukommen. Die Vereinsfunktionäre werden gebeten, von dem Aufenthalt Behmanns Mitteilung an Albert Bötsch, Winterthur, Oberthor 14, gelangen zu lassen.

Verein für Buchdrucker und Schriftgießer in Tirol und Vorarlberg.

Zusdruck. Die Herren Verbandsfunktionäre werden ersucht, die Aufenthaltssorte der Seher Franz Hittari (Mittelrhein 2871), geb. in Obereggen b. Wolfstrathausen am 11. August 1868; ausgl. in Holztröden 1. Mai 1902; Paul Peterovich aus Telesvar (Ungarn 4178) Kalbist am Adolf Jäger, Innrain 4 II, bekanntzugeben.

Tarifamt der Deutschen Buchdrucker.

Berlin SW 48, Friedrichstraße 239.
Briefadresse: A. G. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs.
Rechner Nachtrag
zum Verzeichnisse der den Tarif anerkennenden Firmen vom 30. April 1908.
(Die nachstehenden Firmen haben um Aufnahme in die Tarifgemeinschaft nachgehakt. Falls nicht innerhalb der Wochen vom Tage der Veröffentlichung an begründete Proteste gegen die Aufnahme derselben beim Tarifamt einlaufen, gelten die Firmen als aufgenommen.)

I. Kreis.
Nordhorn: Rave, W., & Co.
II. Kreis.
Buel: Westdeutsche Druckerei.
Düsseldorf: Wust & Comes.
Köln-Nippes: Wehlmann, Albert.
III. Kreis.
Eltville: Fischer & Krämer, G. m. b. H.
IV. Kreis.
+* Dorch: Rohm, Karl; Pfäffe, Aug.
Sandhofen: Kessler, Karl.
V. Kreis.
München: Herbst, J.; Schwabinger Druckerei.
Schiffrippen: Pfheimer, Hugo.
Schweinfurt: Clasen, Fr.
VI. Kreis.
Kamburg (Saale): Schreyer, Max, Nachf.
+* Liebenstein: Kassenberger, W.
Weißenfels: Generalanleger.
VII. Kreis.
Dresden: Wagner, Franz.
Grina: Clauber, Kurt.
Leipzig: Hartwig, Bruno, vorm. Ad. Mehnert; Wiehner, Gustav.
Niederfeld: Aktiengesellschaft für Kunstbrud.
Nochlig: Zuppe, Gustav.
Weinbölla: Schubert, Richard, & Co.
Wurzen: Rißke & Seidel.
VIII. Kreis.
Berlin: A. Engelmann & G. Engelhardt; Speier, Paul.
Charlottenburg: Kuhnke, H.; Dyme, Gustav.
Karlshorst: Karlshorster Anzeiger.
IX. Kreis.
Breslau: Tschöck, Wilhelm.
+* Göttingen: Braun & Reister Nachf.
Ludgerstal: Andriß, Gottlieb.
Neurode: Rothe, R.
+* Pflieg: Krummer, H.
X. Kreis.
Gutlin: Jovns, Gustav.

Hamburg: Bogt & Preußler.
Strelitz i. M.: Schurig, W.

XI. Kreis.
Lauenburg i. Pom.: Zellmann, Karl.
Stettin: Meinhardt, G.

XII. Kreis.
Wongrowitz: Kreglewski, L.

Aus dem Verzeichnisse der tariffreien Druckereien
gestrichen wurden die Firmen:
C. A. Mylius in Sonneberg (XIII.), VI. Kreis.

Arbeitsnachweise betreffend.
Stettin. Verwalter: F. Stakemann, Klosterhof 3 I.

Schiedsgerichte betreffend.
Stettin. (Prinzipalversammlung.) Ernst Schiefel-
bein, Vorsitzender; Johannes Fischer, stellvertreten-
der Vorsitzender.

Berlin, den 8. Februar 1909.

Georg W. Hügenstein, L. H. Giesecke,
Prinzipalvorsitzender, Gehilfenvorsitzender.
Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Tarifausschuss der Deutschen Buchdrucker.
Tarifkreis VIII (Berlin).

Unterzeichneter gibt hiermit bekannt, daß zu den Un-
kosten des Tarifschiedsgerichts und des Arbeitsnachweises
für das Jahr 1908 pro Gehilfe 30 Pf. zu entrichten sind.
Alle tariffreien Gehilfen des Tarifkreises VIII (Berlin)
werden daher ersucht, bis zum 12. März druckerweise
unter Beifügung einer Liste mit Namensnennung die
Beiträge an den Unterzeichneten einzufinden.
Albert Maffini, Gehilfenkreiskorrespondent, Berlin SW 29,
Solmsstraße 19 III.

Monolinefeker mit langjähriger Praxis möglichst zum sofortigen Antritte ge-
sucht. Werte Offerten sind zu richten an die
Monoline, Maschinenfabrik, Aktiengesellschaft, Berlin SW 13. [24]

Typographia Berlin.
Sonnabend, den 27. Februar, im großen Saale der „Neuen Phil-
harmonie“, Köpenicker Straße 95:
Wiener Maskenball.
Während der Kaffeepause heitere Vorträge.
Anfang 9 Uhr. Eintritt für Gäste 50 Pf.
EINTRITTSKARTEN sind durch die aktiven Mitglieder zu beziehen.
Hierzu ladet freundlichst ein [263] Der Vorstand.

Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona.
Sonntag, den 7. März, vormittags 11 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“:
Generalversammlung.
Die Tagesordnung geht den Mitgliedern gedruckt zu. Der Vorstand. [257]

Lohnenden Nebenberdienst
Händen, Buchdrucker, Schriftsetzer durch
Übernahme einer Agentur für re-
nommierte Feuerversicherung. Werte
Offerten unter A. E. 246 erbeten an Rudolf
Moffe, Erfurt. [238]

Buchdruckerkitel
aus gutem Köper Nowa 110, 120, 130, 140 cm lang
Achselmaß 2,35; 2,60; 2,75; 2,90 Mk.
auf Fildat Köper Nowa 2,90
oder aus gestreift Regatta 2,90 3,10 3,25 3,40 Mk.
Wurzel & Co., Berlin, Brückenstr. 13.
Fabrik für Berufskleidung. [566]

Sachleute
Können viel Geld verdienen durch Einführung
oder Empfehlung eines neuen, äußerst vorteil-
haften Druckverfahrens. Das Verfahren ist ein-
fach und ohne besondere Kosten anwendbar.
Werte Offerten unter F. 749 erb. an **Erstmanns**
Annoncenbureau, Berlin W 9. [290]

Stottern
kann jeder selbst radikal beseitigen. Briefliche Aus-
kunft kostenlos! (Rückporto.) [271]
P. Lüssler, Berlin W 57.

Monolinefeker
verh., wünscht sich in dauernde Stellung zu
verändern. Werte Offerten erb. an C. Peters,
Altona, Ungerstraße 11. [270]

Krankenzuschuß- und Sterbetafse
für Buchdrucker- und Schriftsetzergesellen
zu **Elberfeld-Barmen.**
Sonntag, den 21. Februar, nachm. 4 1/2 Uhr,
im Lokale des Herrn **Sauerjowf**, Elberfeld,
Wachstraße 92. [251]

Perfekter Monotypsetzer
zweijähr. Praxis. Incht sich zu verändern. Antr.
14 Tage nach Engagement. Werte Off. unter
Nr. 297 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Ordnentliche Mitgliederversammlung.
Tagesordnung: 1. Mitteilungen des Vor-
standes; 2. Rechnungsablage und Bericht der
Revisoren; 3. Statutenmäßige Wahlen; 4. Be-
mumeration des Vorstandes; 5. Beschließendes.
Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorst. [252]

Typographischer
mit dem Mechanismus vollständig vertraut,
sucht sofort tariffreie Stellung. Werte Offerten
an W. Fiechth, Kempfen, Hohe Gasse 4 II,
erbeten. [265]

Maschinenfekerverein Nordwest
Sitz Bremerhaven.
Sonntag, den 21. Februar vorm. 10 1/2 Uhr:
Generalversammlung
im Lokale des Herrn C. Strunhoff in Oiden-
burg, Ecke Alexander- und Westampstraße.

Schriftsetzer
sucht Stelle als Aufwärmer zu Anfang März
oder etwas später. Werte Offerten unt. A. Z.
260 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Der Schriftsetzer Hans Fritz aus München hat
um Verändern vorzubringen, mit gegenüber
tenehrlich persönliche Verpflichtungen. [233]
Leipzig. Albert Voigt.

Am 15. Februar
beginnt ein neuer Fernkursus in der Buch-
führung für Buchdrucker! Ausführliche
Prospekte bitte zu verlangen! Anmeldungen
zur Teilnahme umgehend erbeten an [225]
Julius Mäser Verlag, Leipzig-R.

Gastwirtschaft Imhoff
Köln am Rhein, Perlengraben 36.
Logis — 40 Pf. — Zimmer mit 2 Betten
Brauerebad frei. pro Bett 50 Pf.
Empfehle ferner:
Zimmer allein 1,50, 2 Nächte 2,50, 3 Nächte 3 Mk.

Vorzugsangebot!
Vom Saisonhefte der „Typographischen Jahr-
bücher“ sind noch einige Exemplare vorrätig!
Soweit dieselben noch reichen, gebe ich dieses
Heft zum
Vorzugspreise von 75 Pfennig franko
ab. Bestellungen an
Julius Mäser, Leipzig-R. [226]

Am 7. Februar verstarb unser wertos
Mitglied, der Gießer
Heinrich Müller
aus Eschersheim, im 41. Lebensjahre.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
[255] Der Bezirksverein Frankfurt a. M.

Verein Berliner Korrektoren.
Vorstand: Chr. Voigt, Berlin S 39, Gräfestraße 72 v. IV. | Kassierer: Alwin Genuermann, SO 33, Büdnerstraße 12.
Vorstand der Zentralkommission: Georg Müller, S 14, Alte Jakobstraße 71.
Nächste Versammlung: Sonntag, den 21. Februar, abends pünktlich 7 Uhr, im „Graph.
Einsammlungen“; 2. Das Ausgehen von Druckformen (Kollege Franz Sille); 3. Was lehrt uns
die Statistik der Zentralkommission? (Kollege Fritz Oberländer); 4. Beschließendes. [254]
Um zahlreichen Besuch ersucht Der Vorstand.

Wenn wir Sie sprechen könnten
würden wir Sie sicher davon über-
zeugen, dass Sie durch direkten
Bezug aus unserer Fabrik in
Anzugstoffen, Paletstoffen, Hosen-
stoffen, Westenstoffen, Damentuchen etc.
unbedingt Vorteile haben. Spezialität: Erst-
klassige Neuheiten in besser. Qualität zu aller-
billigst. Preis. Verlang. Sie durch Postkarte Must.
wir senden dieselb. sofort franko ohne Kaufwan.
Lehmann & Assmy, Spremberg L. 59
Grösste u. älteste Tuchfabrik Deutschlands dies. Art.

Nachruf!
Am 7. Februar verschied plötzlich infolge
eines Unfalles auf dem Tegeler See unser
lieber Kollege, der Schriftsetzer
Paul Zenker
im fast vollendeten 28. Lebensjahre.
Er war uns stets ein treuer Freund und
guter Kollege, und werden wir ihm immer
ein ehrendes Andenken bewahren. [258]
Die Kollegen:
der Nordbuchdrucker Wilh. Gräbe, Berlin.

Am 10. Februar verschied nach längerem
Siechtum unser Kollege, der Setzerinvalide
Oskar Hempel
im nahezu vollendeten 33. Lebensjahre. Ein
ehrendes Gedeken werden ihm bewahren
Leipzig Die Kollegen [269]
der Buchdrucker G. Kroyling.

Am 7. Februar verschied nach
langem Leiden unser werter Kollege,
der Setzer [266]
Felix Wendt
im 32. Lebensjahre.
Ein ehrendes Andenken bewahrt
ihm
Der Ortsverein Danzig.

Heute früh 5 Uhr verstarb dahier nach
langem, schwerem Leiden unser lieber
Kollege, der Setzer
Jakob Jordan
im Alter von 61 Jahren.
Mit dem Verstorbenen, der lange Jahre
dem Bezirksvorstand angehört, wie er
früher auch andere Ehrenämter innerhalb
unser Bezirksvereins bekleidete, verlieren
wir einen braven Kollegen, dessen Andenken
wir stets in Ehren halten werden.
Mainz, den 9. Februar 1909. [266]
Der Bezirksverein Mainz.

Am 8. Februar verschied plötzlich in-
folge Gehirnschlags unser lieber Kollege
Eduard Troll
im 45. Lebensjahre. [262]
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Ortsverein Gölitz.

Anhang zum Tarife
von Konrad Eichler.
Preis des Exemplars 10 Pf. (3 Pf. Porto). Be-
stellungen nehmen die Herren Verbandsfunkto-
näre sowie Georg Bösch, Leipzig, Salomon-
straße 8, entgegen.

Am 7. Februar verstarb unser wertos
Mitglied, der Drucker [254]
Gustav Schrell
aus Hannover im 28. Lebensjahre.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Buchdruckerverein in Hamburg-Altona.

Richard Härtel, Leipzig-R.
(Inhaberin: Clara verw. Härtel)
Kohlgrabenstrasse 43
Liefert franco
Werke und Musikalien aller Art zu Ladenpreisen.
Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.
Tabellen zur Satzberchnung von Karl Wind-
isch. Diese seit Jahren bestehende Erfind-
ung des Berechnungsmodus ist jetzt in
ander Weise noch verbessert worden, der
Preis ist nämlich von 3 Mk. auf 1,20 Mk. herab-
gesetzt worden. Einer weiteren Einführung
der praktischen Satzberchnungstabellen ist
damit jedenfalls im hohen Maße Rechnung
getragen.
Reisehandbuch für die organisierten Buchdrucker.
Mit einer Karte von Deutschland. Neu
bearbeitet von Konrad Eichler. Preis 1,50 Mk.
Der Zentralverlag, Ausführliche Anleitung
Buchdruckerlicher und Buchbinder. Mit zahl-
reichen Abbildungen, Formulare für den jetzt
gültigen Buchbinderkontrakt. Von Friedr.
Streitner. Geb. 3 Mk.

Am 9. Februar verschied plötzlich der
Schriftsetzer
Ludwig Gorges
aus Halle a. S. im Alter von 20 Jahren.
Mutter und Geschwister trauern um ihn.
Wir werden dem so schnell aus dem
Leben Geschiedenen ein trones Andenken
bewahren. [261]
Der Ortsverein Halle a. S.

Adressen für Zusendungen
an den „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker
und Schriftsetzer“:
für Mittel und allgemeine redaktionelle Angelegen-
heiten: Ludwig Kögler;
„Korrespondenzen, Ausland und Gewerkschaftliches“:
Wittl Krahl;
„Handlun: Charles Schäffer;
„Berichtsdienst, Autotele. Offerten, Postan-
weisungen usw.“: Georg Bösch, [264]
sämtlich in Leipzig, Salomonstraße 8.